

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 105.

Samstag den 9. September

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

### Schafsperr.

Die auf der Markung Gaiterbach laufenden Schafe sind wegen Milbenraude gesperrt.

Den 6. Sept. 1865.

K. Oberamt.  
Hr. Weillbacher.

21<sup>e</sup> Dornstetten.

### Viehmarkt-Anzeige.



Die hiesige Stadt ist zu Abhaltung eines Viehmarkts jährlich im Sept. am Rathhaus-Feiertag ermächtigt, und wird dieser Markt am nächsten

Feiertag den 21. d. M.

wieder hier abgehalten, zu dessen Besuch Viehverkäufer und Käufer und betreffende Handelsleute freundlichst eingeladen werden.

Den 6. Sept. 1865.

Stadtschultheißenamt.

21<sup>e</sup> Dornstetten.  
Holz-Verkauf.



Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen auf dem Rathhaus hier gegen baare Bezahlung am

Samstag den 16. Sept. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

1600 Stämme Langholz, vom 30er bis 90er, und

100 Stück Säglöße

zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Den 6. Sept. 1865.

Stadtschultheißenamt.

C a l w.

### Stammholz-Verkauf.



Am Dienstag den 19. Sept. d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause aus dem Stadtwald Hagen-

nerberg, Abth. 2, 234 Stück Nadel-Lang- und Klobholz durch alle Klassen mit zusammen 12,700 C. im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 7. Sept. 1865.

Gemeinderath.

31<sup>e</sup> Esringen,  
Oberamts Nagold.

### Schafweide-Verleihung.



Am Montag den 18. Sept., Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Schafweide, welche im Vorfrommer

225 Stück, im Nachfrommer 300 Stück ernährt, auf 1 oder 3 Jahre, je nachdem sich Liebhaber zeigen, mit etwa 6 Morgen Wiesen zur Beweidung, oder ohne dieselben, verpachtet.

Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

Den 30. August 1865.

Aus Auftrag:  
Schultheiß Hermann.

### Privat-Bekanntmachungen.

21<sup>e</sup> N a g o l d.

### Zur gef. Beachtung!

Hopsensäcke und Hopfensacktnuch

beforgt zu den billigsten Preisen

A. Gayler.

Wildberg.

### Lentnerische Zühneraugen-

pflästerchen, ver Stück 4 kr., das Duzend zu 42 kr., mit Gebrauchs-Anweisung bei

G. Geyer.

21<sup>e</sup> Wildberg.  
Fahrniß-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaftsmasse der gestorbenen Frau Kameralverwalter Büblers Wittve werden im Hause des Kaufmanns Geyer dahier am nächsten

Freitag den 15. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an,

gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

Mehrere gute Betten, worunter zwei Roßhaarmatrasen;

verschiedenes Schreibwerk, wobei ein Klavier und eine Gitarre;

Küchengeräth, insbesondere Porcellan und Zinn und sonstiger gemeiner Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Sept. 1865.

Louise Bübler.

21<sup>e</sup> Wildberg.

### Heidelbeer- und Kirschengest.

zu billigen Preisen bei

G. Geyer.

2) N a g o l d.

### 180 fl. Pfleggeld

können gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft ans geliehen werden durch

Dreher Giffg.

Altenstg.

Kommenden Sonntag den 10. d. M. feiert der hiesige Turnverein sein

### viertes Stiftungsfest.

Nach dem Nachmittagsgottesdienst Zug von der Traube ausgehend mit Musik auf den Turnplatz, woselbst ein Schauturnen stattfindet. Für Bier und Wein ist bestens gesorgt und ist somit ein gemüthlicher Nachmittag in Aussicht gestellt.

Hiezu ladet Turner und Turnfreunde ergebenst ein

der Turn-Verein.

## für Auswanderer und Reisende nach Amerika

mit Dampf- und Segelschiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool — jede Woche — die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten

C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

## Gelder und Wechsel nach Amerika

besorgt billigt

G. W. Burst, Verwaltungskassier in Nagold.

**Bleichsucht und Blutarmuth** sind häufig die Ursache langer Leiden, gegen welche die rechte Hilfe sehr selten gefunden wird. Es ist deshalb allen derartigen Kranken das höchst nützliche Schriftchen des **Dr. Fremont** „Sichere und bewährte Heilmethode gegen Bleichsucht und Blutarmuth“ angelegentlich zu empfehlen. Aus diesem Buche, das für den geringen Preis von 21 Kr. in allen Buchhandlungen, in Nagold bei G. W. Kaiser zu bekommen ist, erfahren die Kranken, wie ihnen gründlich zu helfen ist.

## Cölnner Dombau-Lotterie.

Bei der am 4. Sept. stattgehabten Ziehung fielen die Geldgewinne auf:

Nr. 328,158 100,000 Thaler,	Nr. 40,860 1000 Thaler,
„ 394,460 10,000 „	„ 292,660 1000 „
„ 272,308 5000 „	„ 411,313 1000 „
„ 10,496 1000 „	„ 485,995 1000 „

Die Liste über die übrigen Gewinn-Nummern kann bei uns eingesehen werden, bemerken aber zugleich, daß keinem von den von uns abgegebenen Loosen ein Gewinn zugefallen.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

## Kalender auf das Jahr 1866,

als Landes-, Volks- und Bilderkalender u. u., sind von jetzt an zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

### Turn- und Mäherverein.

Nächsten Sonntag den 10. d. M., Abends 4 Uhr,

#### Verammlung.

Besprechung wegen des Stiftungsfestes. Der Vice-Vorstand.

21 Wildberg.

### Empfehlung.

Königl. bayerisches privilegiertes

## Wasch-Mehl

statt Seife und Lauge, per Pfund 20 Kr. mit Gebrauchs-Anweisung bei G. Geyer.

22 Hailerbach,

Oberamts Nagold.

Einen neuen Amerikaner Pflug hat billig zu verkaufen



L. Widmann.

Nagold.



Für die viele Liebe, die unserer innig geliebten Gattin und Mutter auf ihrem Krankenlager zu Theil wurde, sowie für die allgemeine Theilnahme, welcher wir uns nach ihrem Hinscheiden erfreuen durften, und für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte

F. C. Mayer

mit seinen Kindern:

Karoline, Heinrich mit Frau, und Marie.

Nagold.

Auf Martini wird ein geordnetes Dienstmädchen, welches auch mit Kindern umzugehen versteht, gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

21 Iffelshausen, Oberamts Nagold.

Die Wittve des kürzlich verstorbenen Johannes Theurer, Weber, verkauft am Mittwoch den 13. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

einen Webstuhl und sämtliches Webgeschirr, sowie einen aufgemachten Kutschwagen, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Johs. Theurers Wittve.

21 Baldorf, Oberamts Nagold.

### Stangen-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat 70 Stück schöne, starke, rohtannene Gerüst- und Hagstangen zu verkaufen.

Dieselben liegen in der Nähe des Orts.

Daniel Buntler, Jakobs Sohn.

3a Nagold.

### Empfehlung.

Nachdem ich die Thierarzneischule mit Erfolg absolvirt habe, biete ich hiemit hier und in der Umgegend meine Dienste an und bitte um geneigtes Zutrauen.

Thierarzt Finkenbeiner.

### Wichtig für Schweißfußleidende.

Meine so rühmlichst bekannten Schweißfüßeln, in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht- und Rheumatismus-Leidenden zu empfehlen sind hat für Nagold und Umgegend allein auf Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 25 Kr., 3 Paar 1 fl. 10 Kr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:

Herr Jakob Grüninger, Schuhmachermeister, im alten Waldhorn in Nagold.

Frankfurt a. D., im August 1865.

10a R. v. Stephani.

Nagold.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch findet bei einem hiesigen Tuchmacher sogleich eine Stelle. Wo? sagt die

Redaktion.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 3. Sept. (Dritter Vereinstag der deutschen Arbeitervereine.) Zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Frage wegen des Wahlrechts. Die Berichterstatter Dr. Hirsch aus Magdeburg und Hochberger aus Göttingen beantragen, der Arbeitertag wolle die feierliche Erklärung abgeben, daß das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht das Fundament des Rechtsstaates und die einzige Möglichkeit einer wirklichen Volksvertretung bilde, und daß es insbesondere von den deutschen Arbeitervereinen als Hauptmittel zu ihrer geistigen und materiellen Hebung mit allen Kräften zu erstreben ist. Bandow aus Berlin hatte den Antrag eingebracht, die Versammlung wolle beschließen, daß es Pflicht aller Arbeitervereine sei, für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht einzutreten. Die Vertreter der Vereine von

Karlsruhe, Heidelberg, Lahr, Freiburg, Pforzheim und Oldenburg beantragen, der Arbeitertag soll über diese Anträge zur Tagesordnung übergehen, indem er zwar die große Wichtigkeit des allgemeinen und direkten Wahlrechts anerkenne, aber es nicht für seine Aufgabe erachte könne, über allgemeine politische und staatsrechtliche Fragen Resolutionen zu fassen. Weitmann aus Leipzig stellt zu dem Bandow'schen Antrag das Amendement, es als Pflicht aller deutschen „Arbeiter“ statt „Arbeitervereine“ zu bezeichnen, für das direkte Wahlrecht zu wirken, womit Bandow sich einverstanden erklärt. Nachdem auch die Vereine, welche Tagesordnung beantragt hatten, die Erklärung abgegeben hatten, daß sie sich dieser neuen Fassung anschließen können, wurde der Bandow'sche Antrag nach dem Amendement Weitmann's einstimmig angenommen. Schließlich berichtet Stuttgartmann aus Rüsselsheim über die Consumvereine und beantragt, der Vereinstag wolle

erklären: 1) daß diejenigen Consumvereine, welche ihren Mitgliedern Veranlassung zur Kapitalbildung geben, die beste Grundlage für die Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens und zur Ausbannung der erstrebten socialen Reformen bilden; 2) daß es Aufgabe der Consumvereine sei, durch statutarische Bestimmungen dafür Sorge zu tragen, daß das gesparte Kapital, soweit als thunlich, wieder zu genossenschaftlichen Zwecken verwendet werde. Nachdem Hermann aus Leipzig und Dr. Pfeiffer von hier, der eine Association der Consumvereine für höchst ersprießlich hält, über diese Frage gesprochen hatten, wird der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen, womit die heutige nahezu siebenstündige Beratung schließt. — In der 2. Sitzung am Montag begannen die Verhandlungen mit einem Bericht über den Stand der Kasse, worin sich zur Zeit noch 693 fl. befinden. Dr. Lange aus Duisburg berichtet über die Wohnungsfrage und deren Lösung durch die Arbeitervereine. Es solle dahin gewirkt werden, daß das Bauhandwerk freigegeben, die Freizügigkeit in ganz Deutschland eingeführt, jede Erschwerung des Baues kleiner Häuser aus den Bauordnungen entfernt und die Häuserbau-Genossenschaften allseitig unterstützt werden. Auch solle der Vereinstag die Erklärung abgeben, daß es wünschenswerth wäre, daß die Volksbanken den Baugenossenschaften Credit ertheilen. Nach einigen Abänderungen der Statuten berichtet Dr. Pfeiffer über die Productiv-Associationen; dessen Anträge: 1) eine gesetzliche Regelung der privatrechtlichen Stellung der Arbeiter-Associationen ist dringendes Bedürfnis; eine entsprechende Ergänzung des deutschen Handelsgesetzbuchs zur Regelung dieser Formen von Handelsgesellschaften ist anzustreben; 2) an Orten, wo eine Geschäftsverbindung der Genossenschaften mit den bestehenden Creditvereinen nicht möglich erscheint, ist es Aufgabe der Arbeitervereine, solche Creditinstitute selbst ins Leben zu rufen; 3) die Arbeiterbildungsvereine sind der feste Boden für das Emporblühen der Productiv-Associationen, es ist daher Pflicht der Arbeitervereine, durch Sorge für den geeigneten Unterricht sowohl, als auch durch Gründung von Sparvereinen, Krankenkassen, Consumvereinen u. ihre Mitglieder zu Productiv-Associationen vorzubereiten und heranzubilden, wurden mit einem Zusatz von Dr. Hermann angenommen. Sodann berichtet A. Bebel aus Leipzig über Speisegenossenschaften. Sein mit großer Mehrheit angenommener Antrag lautet: der Vereinstag erklärt, daß die Gründung von Speisegenossenschaften für jüngere Arbeiter dringend zu empfehlen, jedoch die innere Einrichtung den lokalen Verhältnissen anpassen sei.

Stuttgart, 5. Sept. Nachdem vor einigen Tagen der unvermuthete Todesfall eines 13jährigen Knaben, welcher Tags zuvor noch ganz gesund, morgens todt im Bette gefunden wurde, einigen Verdacht erweckt hatte, schienen Gründe genug vorzuliegen, um auf ein hier stattgehabtes Verbrechen zu schließen, da sich Spuren am Hals vorfanden, welche eine Erdröpfung annehmen ließen. Auf Grund dieses Verdachtes, der zu einer Obduktion des Leichnams führte, welche die Spuren von roher Gewalt gegen den Unterleib und Gift im Magen vorfand, wurde die Mutter des Knaben, deren Mann, Namens Stierlen, vor 1/4 Jahren gestorben und früher eine Mühle in Schnaitheim besessen hatte, sowie die Dienstmagd verhaftet und in das Kriminalgericht abgeliefert. Als weiter des Verbrechens verdächtig wurde dann in Ulm ein Bauführer durch die Polizei festgenommen und geschlossen hieher gebracht. Das Motiv zu der That soll die öftere und feste Einsprache des Knaben gegen das unerlaubte Verhältniß seiner Mutter mit dem gedachten Bauführer gewesen sein. Ferner soll der Bruder des verstorbenen Müllers Stierlen darauf hin, daß in dem Magen des Knaben Spuren von Gift vorgefunden wurden, den Verdacht geschöpft haben, daß auch sein Bruder von dessen Ehefrau dürfte vergiftet worden sein und soll derselbe auf die Ausgrabung seines Bruders den Antrag gestellt haben. Die Vermögensverhältnisse der Angeeschuldigten werden als sehr glänzend bezeichnet und man spricht von 89,000 fl. Außer dem Knaben sind noch zwei Geschwister vorhanden, darunter ein älteres Mädchen von 18 Jahren. — Bauführer Peterich, der in die Untersuchung gegen die Wittve Stierlen wegen des an ihrem 13jährigen Knaben begangenen Mordes verwickelt ist, scheint geisteskrank. In verfloßener Nacht hatte er Anfälle von Tobfucht. Ob aber dieser Seelenzustand nicht simulirt ist, bleibt dahin gestellt.

In Freudenstadt wurde am 28. August das Ganturn-

fest für den Schwarzwald abgehalten, verbunden mit der Einweihung der neuen Turnhalle.

Aus der Pfalz, 1. Sept. Die diesjährige Tabakernte, mit der man gegenwärtig bei uns beschäftigt ist, fällt in einer so befriedigenden Weise aus, wie dies seit einer Reihe von Jahren nicht der Fall war. Der durchschnittliche Ertrag per Morgen wird auf 16—20 Zentner getrocknetem Tabaks geschätzt, was bei Abnahme eines geringen Durchschnittspreises von 10 fl. per Ztr. einen Werth von 160—200 fl. für den Ertrag eines Morgens ergibt.

Frankfurt, 6. Sept. Der König von Preußen wird heute Nachmittag um 5 1/2 Uhr per Extrazug hier eintreffen und im „Hotel Westendhalle“ ein Diner einnehmen, woselbst 16 Couverts bestellt sind. Im Gefolge des Königs befindet sich das ganze Ministerium. Der König wird per Extrazug wieder abreisen.

München, 4. Sept. Unmittelbar nach der diesen Abend erfolgten Ankunft des Fhrn. v. Beust hat dem Nürnberger K. zufolge zwischen demselben und Fhrn. v. d. Pfordten, sowie dem sächsischen Bundestagsgesandten, Fhrn. v. Bose, eine längere Unterredung stattgefunden. Fhrn. v. Beust wird übrigens auch morgen noch hier verweilen.

Der Sechsenddreißiger Ausschuss, dormalen zu Leipzig versammelt, hat den Beschluß gefaßt, den Abgeordnetentag auf den 1. Oktober nach Frankfurt zusammenzurufen. Wie früher, vermögen wir den Abgeordnetentag nur als ein schwaches Surrogat einer Vertretung des deutschen Volks anzusehen. Die fatale Zusammensetzung mancher Kammern, die schlechten Wahlgesetze, die heutige atomistische Meinungs- und Parteizersplitterung, das Alles wirkt schlimm.

Die laut ausgesprochene Meinung des Herrn v. Bismarck ist: Wer Schleswig hat, hat auch Holstein! Damit tröstet er die Schleswig-Holsteiner, wenn sie an ihr altes Recht des „ungeheilt“ erinnern.

Berlin, 2. Sept. In hiesigen conservativen Kreisen beabsichtigt man einen feierlichen Empfang des Fhrn. v. Bismarck bei seiner Rückkehr nach Berlin zu veranstalten.

Es wird laut Fr. J. officiös versichert, Fr. v. Bismarck habe seine Abneigung gegen die Verleihung des Grafentitels unlängst kundgegeben.

Bei einem militärischen Uebungsmarsch in der Nähe von Bonn haben sich 4 Soldaten todt marschirt. Die armen Leute trugen nämlich das volle Feldgepäck und die Sonne brannte 25—26° R. — Besser ist's dem Grafen Eulenburg in Bonn bekommen, der den Koch des Prinzen Alfred mit dem Säbel in die andere Welt befördert hat. Nach kurzem Stubenarrest durfte er zu den Uebungen seines Regiments abreisen.

Der gut östreichische Herausgeber der Historisch-politischen Blätter, der ultramontane Herr Jörg, sagt über die volkswirtschaftlich-gesellschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs: Der Credit ist (bei Oesterreich) dahin, die Anlehen geben nicht mehr; die Steuern sind unerschwinglich, das Volk kann nicht mehr zahlen. Man spricht ohne Schen vom Staatsbankerott, aber es droht noch Schlimmeres, es droht der Volksbankerott.

Kiel, 7. Sept. Die Kieler Zeitung schreibt: Die Mitglieder der holsteinischen Stände haben eine Berathung in einem Privathause abgehalten, nachdem die Universitätsaula auf Regierungsbefehl geschlossen worden war. Es erschienen 31 Abgeordnete der Geistlichkeit, Städte und Bauern. Der Adel fehlte. Man beschloß eine Eingabe an den Bund, enthaltend, den alten Bundesrechtsverwahrungsprotest gegen Zerstückelung der Herzogthümer, verlangte Berufung der Landesvertretung und konstatierte die Bereitwilligkeit den Nationalforderungen zu genügen. (L. d. St. A.)

Aus Zürich wird gemeldet, die Commission für Berathung des Strafgesetzbuches habe sich mit 9 gegen 2 Stimmen für Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. Noch im Jahr 1857 hatte sich dieselbe Commission mit 9 gegen 4 Stimmen für Beibehaltung der Todesstrafe, jedoch für Hinrichtung in geschlossenem Raum, erklärt.

Thurgau. Der „Bote am Bodensee“ meldet als eine für den Kanton Thurgau ganz eigenthümliche Erscheinung, daß täglich ganze Wagenladungen von Frühobst, und zwar namentlich von Burgdorf und Baselland her, durch den Thurgau nach Friedrichshafen und in das Innere Württembergs befördert werden.

Paris, 4. Sept. Oesterreichs Finanznoth scheint durch den

Kauffhilling des Herzogthums Lauenburg durchaus noch kein Ende gefunden zu haben. Die österreichische Regierung sucht sich zu helfen, wie sie kann, und ist bemüht, durch Wechselceteret auf den Plätzen von London und Paris sich Geld zu machen. Bisher ist es gelungen, aber sie können sich denken, zu wie harten Bedingungen. (Schw. B. 37.)

### Das andere Dachstübchen.

(Fortsetzung.)

„Aber würde nicht Monsieur einem Fremden eine gleiche Freundlichkeit erwiesen haben? — Da haben Sie's,“ rief sie, plötzlich innehaltend und lächelnd, „das Geheimniß ist heraus. Ich dachte es bei mir zu behalten; aber 's ist heraus, und Herr Gallart, der Pfarrer, sagte mir stets, ich sei ein einfältiges Ding.“

„Aber weshalb solch eine gute That verbergen?“

„Ich weiß keinen andern Grund als den, daß ich gern gewartet hätte, bis Sie reich genug wären, mich wieder bezahlen zu können. Nun werden Sie sich um das Geld abhängigen, obwohl ich es wahrhaftig nicht brauche. Ich würde es überhaupt ohne Herrn Gallart, den Pfarrer, gar nicht gehabt haben; denn sehen Sie, ich habe nie daran gedacht, Geld zu sparen. Ich kaufte mir früher alle Woche eine neue Haube und alle Vierteljahre und noch öfter ein neues Kleid. Da aber überholte mich Herr Gallart eines Tages auf der Wiese, als ich aus der Messe kam; denn ich hatte mich auf dem Wege aufgehalten. Und er sprach zu mir von der Jugend, und wie bald sie entflohen sei, und fragte mich, ob ich mir wohl jemals überlegt hätte, daß ich eines Tages nicht mehr jung und kräftig sein würde. Ich sagte, daß ich das gethan habe, aber es käme mir vor, daß manches lange Jahr noch vergeben müßte, ehe diese Zeit erschiene. Er antwortete, daß er selbst einst so gedacht habe, aber daß er jetzt, wo sein Haar ergraut sei, zurückblicke und erlaune, wie schnell aus einem jungen Menschen ein alter würde. Außerdem, sagte er zu mir, kannst Du krank werden, und Du hast keinen Freund in der Welt, ausgenommen mich, und ich bin arm. Würde es da nicht gut sein, es zu versuchen, ob Du nicht ein wenig Geld sparen könntest? Ich würde Dich wirklich nicht bitten, Dir ein einziges Vergnügen zu versagen, wenn ich nicht dachte, es würde Dir in Zukunft einen Schmerz ersparen. — In dieser Art sprach er zu mir, als wir zusammen auf dem Fußpfade durch die Wiesen gingen, bis wir auf die Straße von Neuilly kamen, wo er mir seinen Segen gab und Lebewohl sagte und durch die Felder heimkehrte. Den ganzen Weg bis vollends zu Hause dachte ich an seine Worte und sagte den Entschluß, mir weniger Hauben und Kleider zu kaufen. Ich führte ihn auch aus, und als das Jahr um war, hatte ich mir ganze hundert Franken hingelegt, die ich nächsten Sonntag mit mir zur Messe hinausnehmen und ihm damit zeigen wollte, wie ich beherzig habe, was er mir gerathen. Er hätte mir dann rathen können, was ich mit dem vielen Gelde machen soll.“

„Und Sie geben dieses Vergnügen meinethalben auf?“ sagte ich.

„Ei ja, Monsieur, — welchen besseren Gebrauch davon könnte er mir sagen? Ich bin ja noch nicht alt geworden. Ich bin eben so wenig krank, — ich hatte keinen Nutzen davon.“

„Gott segne Sie,“ rief ich aus; „ich hoffe, Ihnen das Geld bald zurückzahlen zu können, obschon ich die Schuld der Dankbarkeit, die Sie mir auferlegen, nie abtragen kann. Aber woher erfuhrn Sie, daß ich diesen Ring und wo ich ihn verkauft habe?“

„O, ich errieth es zum Theil, wie Sie gleich hören sollen. Madame Mallet kam vorgestern an meine Stubenthüre und sagte, Sie wären sehr krank, und bat mich, bei Ihnen zu wachen, während sie ginge, um einen Doctor zu holen. Ich kam herein und saß an Ihrem Bette, bis der Arzt eintraf und sah, daß Sie in einem hitzigen Fieber lägen und in so großer Gefahr schwebten, daß man Sie nicht allein lassen könnte. Da erbot ich mich, bei Ihnen zu bleiben und auf Sie Acht zu geben; denn sehen Sie, ich kann hier hüben so gut arbeiten, als in meiner eigenen Stube, und ich verliere keine Zeit. Madame Mallet bot sich gleichfalls zur Wärterin an, und wir kamen überein, wechselseitig ihre Pflege zu übernehmen. Und als ich mit Ihnen allein war, und Sie eingeschlafen waren und zu träumen anfangen, hörte ich Sie von einem Ringe sprechen und Jemand sichtlich

bitten, ihn für Sie aufzubeheben, bis Sie wiederkämen und ihn für seinen hundertfachen Werth zurückkaufen. Dann schlüchzten Sie und sprachen hastig in einer Sprache, welche ich nicht verstand. Da besann ich mich auf einmal, daß ich Ihnen an der Thüre des Juwelierladens begegnet war, und ich sagte zu mir selbst, er ist gezwungen gewesen, ein Andenken zu verkaufen, und das ist's, was an seiner Seele nagt und ihn krank macht. Und ich dachte an mein Geld und segnete den alten Pfarrer, dessen Rath mich in den Stand gesetzt hatte, Ihnen zu helfen. Am Morgen ging ich wie gewöhnlich mit meinem Körbchen aus und fand das Gewölbe des Goldschmiedes wieder. Es ist auf dem Boulevard Montmartre, und ich fragte den Mann, ob am Tage vorher in der Frühe Jemand hier einen Ring verkauft hätte. Er antwortete ja. Ich sagte ihm nun, daß Sie ihn zurückzukaufen wünschten, und er erwiderte, Sie sollten ihn für achtzig Franken haben. Da zählte ich ihm das Geld hin und brachte den Ring wieder hierher. Und dann dachte ich, wie Sie stauen und sich freuen würden, ihn beim Erwachen an Ihrem Finger zu finden, und so versuchte ich es, Ihnen den Ring, als Ihre Hand auf der Bettdecke lag, an den Finger zu stecken, ohne Sie zu hören.“

Meine Augen füllten sich bei dem Anblicke von so viel Güte und Einfachheit mit Thränen. Ich hätte ihr hundert Dinge sagen mögen, aber ich fand keine Worte, meine Gefühle auszusprechen. Ich wollte, sie wäre eine Engländerin gewesen, damit meine Nahrung sich ohne Zwang in ihrer Muttersprache hätte ergehen können. Denn ich sprach nur so viel Französisch, als ich bedurfte, um mich erträglich verständlich zu machen.

Sie sah, wie ich mich anstrenge, zu sprechen, und hieß mich ruhig sein.

„Sie dürfen nicht so viel reden,“ sagte Sie. „Der Doctor warnte mich vor allen Dingen, Sie nicht so viel sprechen oder sich sonstwie aufregen zu lassen; und hier habe ich länger als eine Stunde geschwätzt und ganz vergessen, daß ich auf den Markt muß.“

Mit diesen Worten erhob sie sich, setzte ihre Haube auf, nahm ihren Korb und verließ das Zimmer, indem sie geräuschlos die Thüre zumachte. (Fortf. f.)

### Allerlei.

— Nach einer kürzlich herausgegebenen Brochüre zählt Frankreich in seinen außer europäischen Besitzungen 3,173,000 Einwohner, Spanien nahezu ebensoviel, England 200 Mill., die Niederlande 17½ Mill., Portugal 3 Mill. und Dänemark 120,000.

— Aus Hamburg hört man folgenden Fall verandtschaftlicher Verwickelungen: Ich machte die Bekanntschaft einer jungen Wittwe, welche mit einer erwachsenen Stieftochter in demselben Hause wohnte. Ich heirathete sie. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters und aus meiner Stieftochter ward meine Stiefmutter und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Stieftochter meiner Frau, bekam einen Sohn, ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter, aber da er zugleich der Sohn unserer Stieftochter ist, ward meine Frau seine Großmutter, und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir ebenfalls einen Sohn — meine Stiefmutter, Stieffchwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes und mein Vater — der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter — meine Frau ist Tante ihres eigenen Sohnes — mein Sohn Enkel meines Vaters und ich — mein eigener Großvater!

— Ein Schriftsteller, der, obwohl er sehr viel drucken ließ, doch den ganzen Tag in öffentlichen Lokalen und überall, wo etwas die Neugier anregte, zu sehen war, wurde von einem dramatischen Autor, der gerade nicht viel Beifall beim Publikum fand, gefragt: „Bei Tage sieht man Sie in allen Gassen, Nachts arbeiten Sie, wann schlafen Sie denn eigentlich?“ — „Wenn ein Stück von Ihnen gegeben wird!“ antwortete der Gefragte.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.